

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 12

Illustration: "Erzählen Sie mir noch ein wenig mehr über diese Diebssucht"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

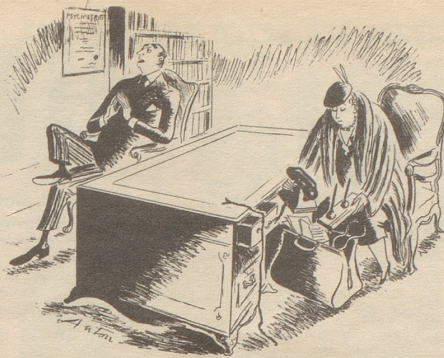
VON HEUTE

viel geruhsameres und regelmäßigeres Leben führt als der Ledige oder gar der Geschiedene. Sage mir nun aufrichtig, ob das nicht das schönste Kompliment für die Hausfrau sei, an dem es wirklich nichts zu rütteln gibt? Wir bösen Männer allerdings dürfen uns beim Betrachten dieser Statistik nicht so sehr auflassen, denn bei der verheirateten Frau sind die Verhältniszahlen wohl ebenfalls günstiger, aber immerhin niemals so eindrucksvoll. Von 100 ledigen Frauen im Alter 45 sterben nämlich nur 0,574, von den Verheirateten 0,392, den Witwen 0,477 und den Geschiedenen 0,664. Die ledige Frau hat also eine ebenso große Sterbenswahrscheinlichkeit wie der verheiratete Mann und der Unterschied zwischen der Ehefrau und ihren andern Schwestern ist noch lange nicht so groß wie bei den Männern. Immerhin scheint auch dort das Geschieden-Leben nicht besonders zuträglich zu sein.

A propos Geschiedene könnte ich Dir noch etwas anderes aus der gleichen Statistik erzählen. Wenn im Jahresdurchschnitt 1939/44 in der Schweiz 3225 40jährige geschiedene Männer lebten, so verheirateten sich davon 523 wieder, währenddem von 4441 40jährigen geschiedenen Frauen nur 346 das Wagnis einer zweiten Ehe eingingen. Haben die Männer trotzdem noch die bessere Erfahrung gemacht als die Frauen, oder ist es einfach so, daß sich der geschiedene Mann weniger gut zurechtfindet als die geschiedene Frau? Es ist nicht zu verwundern, daß bei den Verwitweten diese Verhältniszahlen noch viel stärker zu Gunsten der Frauen ausfallen.

Ich dachte, daß Deine Schwestern an diesen Zahlen Freude haben werden und wollte sie Dir deshalb nicht vorenthalten.

Dein Werner.



„Erzählen Sie mir noch ein wenig mehr über diese Diebssucht.“ Copyright by Punch

La galanterie helvétique

Kürzlich fuhr ich in der Eisenbahn von Zürich nach Bern; es war Sonntagabend, schon ziemlich spät, und ich hatte ein Weekend lang abwechselnd das Großstadtpflaster getreten und Kultur geatmet. Davon war ich so müde geworden, daß ich sehr gerne meine Beine ein bißchen ausgestreckt hätte, aber leider war die Bank mir gegenüber schon besetzt. Mit großer Zufriedenheit stellte ich daher fest, wie sich der zeitunglesende Herr in Aarau erhob und den Zug verließ. Sogleich streckte ich meine Beine wohlig aus, ließ die Füße auf der gegenüberliegenden Bank ruhen, lehnte den Kopf in die Fensterecke und zog den Mantel vors Gesicht. Doch nicht allein das Rütteln des Zuges war schuld daran, daß mir kein Schlaf vergönnt war. Innerlich war ich noch ganz zapplig von der Anstrengung, die es mich gekostet hatte, um rechtzeitig am Bahnhof zu sein. Nicht einmal die Schuhe hatte ich in der Eile mehr abbürsten können, und dabei waren sie doch so schmutzig ... Ich weiß nicht recht, wie es kam, daß ich plötzlich an meine Mutter denken mußte und mich in meiner bequemen Lage gar nicht mehr

so wohl fühlte. Von Zeit zu Zeit äugte ich unter meinem Mantel hervor, und da erblickte ich ihn plötzlich, wie er durch das Abteil schritt. Schon näherte er sich meiner Bank. Schwer wie Blei lagen mir meine Füße vis-à-vis. Ich starrte ihm ins Gesicht — ich konnte nicht anders — es waren ernste, beinahe strenge Züge, und ein Paar kleine, stahlgraue Augen richteten sich unter der Mütze hervor gerade auf meine Schuhe. Was sollte ich tun? Ein charmantes Lächeln, — wenn ich dazu noch fähig gewesen wäre —, würde hier nicht helfen, das fühlte ich mit instinktiver Sicherheit. Nun würde ein ganzes Gewitter von Vorwürfen auf mich niederprasseln, und ich hatte kein Recht, mich davor zu schützen, denn recht hatte er ja, der Stahläugige. Jetzt bückte er sich und hob etwas vom Boden auf; es war die Zeitung, die dem Herrn aus Aarau entglitten sein mußte. Ich sah ihn einen Augenblick zögern, dann hob er kurz entschlossen mit der einen Hand meine Füße und schob mit der andern die Zeitung darunter, wandte sich um und verließ das Abteil. All das, ohne ein Wort gesprochen oder nur die Lippen verzogen zu haben. Ich — ebenso stumm, schaute ihm fassungslos nach und konnte vor lauter freudigem Staunen bis Bern kein Auge schließen. — Niemand soll mir mehr sagen, die SBB sei zu teuer, wo doch im Sonntagsbillet eine solche Behandlung inbegriffen ist!

Auch gemeine Verleumdungen, unsere Landsmänner seien unritterlich, weise ich energisch zurück. Keine Cortesia des Südens und keine Galanterie des Westens hat mein Herz noch so bezaubert wie die Tat des schweisgsamen Kondukteurs. Denn das gehört eben zur wahren Höflichkeit: kein Wort zu viel und keines zu wenig ...

Nicht wahr, Bethli, wenn Du mit Padua vergleichst, bist Du doch sicher einerlei Meinung mit mir?

Nina.

Unbedingt! Bethli.

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

In Ihre
Haus-
apotheke



mélabon

gegen Kopfwch,
Rheuma,
Nervenschmerz.

In Apotheken

20



Eingesperret ist Ihr
Körper durch unnötige
Fettmassen. Wollen Sie
Ihn nicht befreien
durch

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).



Hotel Aarauerhof, Aarau

General Herzog-Stube

Auserwählte und gepflegte Menus in
gediegener, heimlicher Atmosphäre



...er schreibt auf **HERMES**